

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Zur Geschichte Israels nach der babylonischen Gefangenschaft: Auslegung des 4. Kapitels des Propheten Sacharja
Datum:	Geschrieben vom 4. bis 6. Juni 1862

„Denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der Herr. Mein Geist, der bei dir ist, und Meine Worte, die Ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskindes, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit“. So lautet die Verheißung des ewigen Gnadenbundes Jesaja 59.

Wie diese Verheißung die trostvolle und alle Traurigen zu Zion frohmachende Bedeutung des Pfingstfestes, so wir denn dasselbe mit andächtigem Herzen begehen, recht ins Licht stellt, so enthält sie zunächst auch eine andere Verheißung und Weissagung, welche wir jetzt behandeln wollen, Wahrheiten, deren wir mehr eingedenk bleiben sollten, indem der Herr der ganzen Erde sie bis dahin stets verwirklicht hat und verwirklichen wird, bis daß Er kommt. Die Wahrheiten sind folgende:

1. Es soll durch den Geist des Herrn geschehen in allerhöchster Schwachheit dem Sichtbaren nach.
2. Gottes Geist weicht nicht von dem Munde des Volkes Gottes; es hat in sich einen unvergänglichen Samen, vor dem aller Widerstand zerbricht.
3. Das, wozu der Gerechte berufen, soll ihm wohl gelingen zur Freude des Volkes Gottes, zum Lobe der Gnade Jesu.
4. Es nimmt ein gutes und herrliches Ende mit den Werken, wozu des Herrn Volk geschaffen ist.
5. Die geringen Anfänge, womit Gott, der Herr, anfängt, wenn es nun Seine Zeit und Stunde ist, sollen wir hochhalten und diese Zeit freudig und dankbar begehen; denn eine solche Zeit ist des Heiligen Geistes Freudentag.

Diese Wahrheiten wurden vor ungefähr zweitausendvierhundert Jahren ausgesprochen, und stehen annoch in der Gemeinde der Heiligen zum reichen Trost aufrecht da.

Wir lesen sie ausgesprochen in dem vierten Kapitel des Propheten Sacharja; die vier ersten Wahrheiten V. 7-9, die fünfte Wahrheit in dem Verse 10, wo wir übersetzen: „Denn wer wollte diesen Tag geringer Anfänge verachten?“ Es hat dem Herrn nicht allein gefallen, diese Wahrheiten selbst zum ewigen Trost Seiner Gemeinde auszusprechen, sondern auch durch ein Gesicht oder Bild der Gemeinde vorzuführen, um dem schwachen Glauben der Seinen völlig aufzuhelfen, und sie darin zu bestätigen, wo sie zwar gerne glauben, aber durch das Gegenteil ihre Augen gehalten werden, so daß sie die geringen Anfänge nicht beachten. Laßt uns die ausgesprochenen Wahrheiten und das Gesicht, wodurch sie versinnbildlicht wurden, nach dem reichen Trost, welcher darin für den Propheten und für Israel lag, und welcher darin annoch für das Israel Gottes liegt, mit einander erwägen. Gehen wir zuvor darauf ein, unter welchen Umständen und wozu dem Propheten das Gesicht geschah.

Nach Vers 1 redete ein Engel mit dem Propheten, wie auch Kapitel 1, Vers 9 und Kapitel 2, Vers 3. Der Prophet hat demnach wirklich den Engel gesehen, durch innere Anschauung, wie der Herr dieselbe Seinen Propheten gibt, wenn Er ihnen etwas, was ihres Amtes ist, offenbaren will. Hebrä-

isch heißt es: „Der Engel redete in mir“, d. i.: der Engel hat das Wort in meinem Herzen mich vernahmen lassen. Dieser Engel war aber kein anderer als der Herr Selbst, der Sohn Gottes, der da vom Vater gesandt wird, zu trösten die Traurigen zu Zion, daß ihnen Freudenöl für einen betrübten Geist gegeben werde. Er kam abermal zu ihm. Er war also zuvor zu ihm gekommen, wie wir Kapitel 1 und 2 lesen, und hatte ihn auch das Gesicht von Josua, dem Hohenpriester, sehen lassen. Sodann war der Engel von ihm aufgefahren, hatte eine Weile aufgehört, ihm neue Offenbarungen zukommen zu lassen und ihn innerlich zu trösten.

Nunmehr war Er wieder da. Denn so pflegt der Herr es zu machen bei denen, die vor andern von Seinem Namen zeugen sollen. Da gibt es ein Erscheinen mit Offenbarung auf Offenbarung, und dann gibt es wieder ein Verschwinden, wobei sie sich bloß an Sein Wort, das ihnen zuvor geschah, zu halten haben. Der Engel weckte den Propheten wie einen, der aus seinem Schlafe erweckt wird. Der Prophet will damit sagen, daß er in sehr tiefem Schlaf gelegen, und aus seinem Schlaf so erweckt wurde, daß es ihm dem Leibe nach gewesen, als schliefe er noch, aber dem Geiste nach sei er so wach gemacht, daß er von allem, was der Engel mit ihm redete und ihn schauen ließ, ein so klares Bewußtsein und Empfindung gehabt, wie die haben, die in einem wachenden Zustande sich befinden. Es gibt Tage und Nächte des besonderen inneren Leidens, wobei der Herr es Seinen Freunden schlafend gibt, daß sie sodann auch andere trösten mit dem Trost, womit sie getröstet sind. Da träumen sie aber nicht; es geht ihnen, wie die Braut im Hohenliede spricht: „Ich schlafe, aber mein Herz wacht“. Hld. 5,2. Das Herz ist aus dem Schlafe erweckt, und die inneren Augen sind aufgetan. Dem Leib gibt aber der Herr dabei Ruhe, auf daß er nicht vor Schmerz oder Freude zusammenbreche. Ward doch der Prophet Daniel von einem Gesicht, das er bekommen, schwach, so daß er etliche Tage krank lag, Dan. 8,27, und Paulus wußte nicht, ob er in oder außer dem Leibe gewesen, als er in das Paradies entzückt wurde. 2. Kor. 12,2-4. Um den Zustand, worin sich der Prophet befand, wohl zu begreifen, wird es gut sein, uns dessen zu erinnern, daß er tief darunter lag, hart niedergedrückt und beschweret von allerlei Ängsten und Nöten um des Volkes Gottes willen, um Gottes Ehre, Name, Gesetz und Wahrheit, um den Wiederaufbau von Jerusalem und des Tempels des Herrn. Es waren namentlich zwei Personen, die er vor anderen auf dem betenden und mit Gott ringenden Herzen trug. Diese waren Josua als Vertreter des Volkes für die Verwaltung des hohenpriesterlichen Amtes und Serubabel (deutsch Babelzerstörer) als Vertreter des Volks für die Verwaltung des königlichen Amtes. In betreff Josuas, des Hohenpriesters, war er getröstet nach Kapitel 3; in betreff Serubabels, der als Prinz oder Fürst und Heerführer des Volkes Gottes in königlicher Hoheit und Würde da stand, hatte er große Bekümmernis im Herzen, oder noch mehr, er teilte mit Serubabel dessen Bekümmernis. Die Bekümmernis war diese: Nach Esra Kapitel 4 kamen die Widersacher Judas und Benjamins, als sie hörten, daß die Kinder des Gefängnisses, d. i., die aus dem Gefängnis Babels wiedergekehrt waren, dem Herrn, dem Gott Israels, ein Haus baueten, zu Serubabel und sprachen: „Wir wollen mit euch bauen, denn wir suchen euren Gott, gleichwie ihr, und wir haben nichts geopfert seit der Zeit, Assar-Haddon, der König zu Assur, uns hat herauf gebracht“. Aber Serubabel und Josua, d. i. Josua, schlugen dieses Gesuch ab und antworteten: „Wir wollen allein bauen, wie uns Kores, der König in Persien, geboten hat“. Die Widersacher waren des Glaubens ohne, es waren gnadenleere Menschen, die sich auf ihre Worte verließen, und das Haus, mit ihrer Hilfe fortgebaut, wäre nie nach Gottes Gesetz und Verheißung zustande gekommen.

„Da hinderte das Volk im Lande die Hand des Volkes Juda, und schreckten sie ab im Bauen, und dingeten Ratgeber wider sie und verhinderten ihren Rat“. So standen die Sachen. Der angefangene Bau stockte, drohte wieder ein Schutthaufen zu werden, – und die Hölle triumphierte.

Der Prophet hatte Josua in unreinen Kleidern gesehen, war darüber getröstet, da er den Herrn gesehen, der befahl, dem Josua reine Kleider anzutun; – der Hohepriester war gerettet, aber wie nun den Tempel weiter aufgebaut? Nach der Königs Ahasverus Schreiben war die Stadt Jerusalem in seinen Augen eine rebellische; es lautete deshalb sein Befehl: „Wehret denselben Männern, daß die Stadt nicht gebaut werde, – sehet zu, daß ihr nicht hinlässig hierinnen seid, damit nicht Schaden entstehe dem Könige“. So hörte denn das Werk am Hause Gottes zu Jerusalem auf. Esra 4,15-24. Nun war Serubabel aus Juda, aus dem Geschlecht Davids; auf ihm ruhten alle Verheißungen dem David von dem Herrn gegeben. Sein war das Königreich, die königliche Hoheit und Würde, aber ach, wie war er so gar ein Nichts gegenüber dem König in Persien! Wie erging es ihm so ganz nach Psalm 89: „Aber nun verstößest Du und verwirfst und zürnest mit Deinem Gesalbten. Du verstörest den Bund Deines Knechts und wirfst seine Krone zu Boden!“ Serubabel hatte weder ein Heer, um mit den Persern zu streiten, noch Kraft den Bau dennoch fortzusetzen.

Hier frage ich bei der Anwendung: Vollendet der Herr denn nicht, was Er angefangen hat? Ist Er nicht der Letzte, wie Er der Erste ist? Hält Er nicht Wort und Treue? Läßt Er es den Feinden denn doch gelingen? Hat Er vergessen barmherzig zu sein? Läßt Er fahren die Werke Seiner Hände? Durchlaufen wir mit unseren Gedanken die Geschichte der Kirche Christi aller Zeiten, die Geschichte der inneren Führungen aller Heiligen des Herrn, so erblicken wir häufig denselben Zustand, wie er damals war. Es ist weder Heer noch Kraft da. Serubabel sieht auch auf sein Unvermögen und, wie es den Feinden gelungen den Bau zu wehren. Er war laß und blöde, schwach und betrübt, sah kein Licht noch Hilfe, und schlief gleichsam in der Nacht und Finsternis seines Unglaubens. Denn es ist nicht so ein leicht Ding um Glauben und Geist, und es kommt dem menschlichen Herzen schwer an, daß Gott dennoch uns gnädig und günstig ist, wenn es sich anläßt, als wollte Er nicht. Es hält schwer festzuhalten, daß sich Christi, unseres Hohenpriesters und Königs, Reich durch Widerstand erhöht, wenn es aussieht, als lasse Er abbrechen, was Er Selbst gebaut oder zu erbauen gegeben hat. Lesen wir nur Psalm 44,14-22.

Diese Schwachheit des Fürsten Serubabel war auch die Schwachheit des Propheten Sacharja; er litt darunter für den Fürsten und für das Volk. Wie aber der Engel ihm in einem Bilde den Trost gegeben, Er habe Josua, dem Hohenpriester, Seine Gerechtigkeit zugerechnet und Seine Heiligkeit geschenkt, damit der Prophet solches Gesicht dem Josua mitteilete, so gab Er ihm nun in einem andern Bilde zu schauen, welches Heer und welche Kraft für Serubabel da und zur Hand sei, damit er es dem Serubabel mitteilete. Der Engel sprach vier Wahrheiten aus, und versinnbildlichte dieselben. Denn so pflegt der Herr, durch Wahrzeichen und Bilder unsere schwachen Seelen aufzurichten und im Glauben zu stärken, weil sie am bloßen Wort nicht so wohl haften können.

Der von allem entblößte Serubabel sollte bei dem Vernehmen, daß der Engel den Propheten erwecket, wie einer vom Schlaf erwecket wird, in sich schlagen und festhalten an Gottes Macht (Jes. 27,5); und darum teilt auch uns der Geist diese Begebenheiten an noch mit, auf daß wir in der Anfechtung, daß in uns keine Kraft ist, daß die Feinde die Überhand nehmen, und das in uns angefangene Werk nicht fortkommt wo wir denn darüber betrübten Herzens sind, in uns schlagen, und bei dem Herrn anhalten um gleiche Erweckung, welche Er uns auch erteilt, weil Sein Wort eben deshalb zu uns kommt. Der Engel fragt den Menschen, nachdem Er ihn erwecket: „Was siehst du?“ Das Bild oder Gesicht war zuvor da, bevor der Prophet es sah. So waren denn auch die Wahrheiten, welche das Bild deutlich machen sollte, zuvor da. Das Heil war zuvor bereitet, ehe der Prophet selbst es erkannte und glauben konnte. Es wurde dem Propheten gezeigt, und sodann ward er gefragt, was er sehe. Er sollte es selbst aussprechen und bekennen, was er sah, um wie ein Kind so-

dann zu fragen: „Was ist das? Was bedeutet das? Was willst du mir mit diesem Gesicht andeuten, lehren und zu verstehen geben?“

Was aber dieses Gesicht war, was es bedeutete, ist, seit es gegeben war, wohl von den Gemeinden des Herrn verstanden worden, und die Wahrheiten, die darin ausgesprochen und angezeigt wurden, haben seitdem zum Trost aller Betrübten und Angefochtenen als Wirkung des Bildes, das der Herr zeigte, derartig gewirkt, daß wir es zum Verständnis des Kapitels, zur Anwendung auf uns selbst, für das Geeignetste halten, erst die Wahrheiten in dem Bilde oder Gesicht uns mitgeteilt kurz hervorzuheben, um sodann das Bild selbst oder Gesicht durch eine Erklärung, welche in Verbindung zu den Wahrheiten steht, deutlich zu machen.

1.

„Weder durch Heer noch durch Macht, sondern durch Meinen Geist soll es geschehen“, sprach damals der Herr der Heerscharen; das ist der Herr, der über alle Heerscharen, irdische und himmlische, feindliche und gutgesinnte allein den Befehl hat, demnach alles lenkt und regiert nach Seinem Rat, dem nichts widerstehen kann. Und so kam es auch. Es brauchte Serubabel des Heeres und der Macht nicht; der Herr tat, was Er wollte, durch Serubabel in einer Weise, wie Gott es zu tun pflegt. Sichtbare Heere und Macht waren nicht da. Er aber zeigte, daß Er wohl ein unsichtbares Heer und eine unsichtbare Macht habe, dem Sichtbaren und Feindlichen zu stark. Dieses Heer und diese Macht ist Sein Geist. Wie Dieser damals gewesen, erhellt aus Esra Kap. 5. und Haggai Kap. 1,13.14. Bei Haggai lesen wir: „Da sprach Haggai, der Engel des Herrn, der die Botschaft des Herrn hatte an das Volk: Ich bin mit euch, spricht der Herr. Und der Herr erweckte den Geist Serubabels, des Sohnes Sealthiels, des Fürsten Juda, und den Geist Josuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohenpriesters, und den Geist des ganzen übrigen Volkes, daß sie kamen und arbeiteten am Hause des Herrn, ihres Gottes“. Und so berichtet Esra Kap. 5: „Es weissagten aber die Propheten, Haggai und Sacharja, die in Juda und Jerusalem waren, im Namen des Gottes Israel. Da machten sich auf Serubabel und Josua und fingen an zu bauen das Haus Gottes zu Jerusalem, und mit ihnen die Propheten Gottes, die sie stärkten“.

Serubabel hat demnach aufgehört auf sein Unvermögen zu sehen, hat auch nicht mehr nach Heer und Macht sich umgesehen, noch des Königs Verbot gefürchtet, sondern der Geist des Herrn erweckte seinen Geist, dem Wort des Herrn, ihm zugekommen durch den Dienst Seines Propheten, zu glauben und den Bau wieder aufzunehmen; und als nun der Landpfleger samt allen Feinden kamen und sprachen: „Wer hat euch befohlen, dieses Haus zu bauen und seine Mauern zu machen?“ da wurden Serubabel und die mit ihm waren genannt als die den Befehl dazu gegeben, aber heißt es da weiter: „Das Auge ihres Gottes kam auf die Ältesten der Juden, daß ihnen nicht gewehrt ward, bis daß man die Sache an Darius gelangen ließe und darüber eine Schrift wieder käme“. Und der König ließ suchen, und man fand zu Ahmetha im Schloß ein Buch und darinnen geschrieben, wie der König Kores in seinem ersten Jahr befohlen hatte, das Haus Gottes zu Jerusalem zu bauen an der Stätte, da man opfert; – und es kam bald die Schrift wieder vom Könige: „Machtet euch ferne von ihnen, du Thathnai und Sthar-Bobnai und euer Rat, – lasset sie arbeiten am Hause Gottes. Von mir ist solcher Befehl geschehen. Und welcher Mensch diese Worte verändert, von des Hause soll man einen Balken nehmen und aufrichten und ihn daran hängen, und sein Haus soll dem Gericht verfallen sein um der Tat willen. Der Gott aber, der im Himmel wohnt, bringe um alle Könige und Volk, das seine Hand ausreckt, zu ändern und zu brechen das Haus Gottes zu Jerusalem“. Esra 6,11.12. Seht, so geschah es weder durch Heer noch Macht von seiten Serubabels. Es geschah durch den Geist des Herrn. Dieser erweckte den Geist Haggais, den Geist Sacharjas, und so den Geist Serubabels, daß er

Gott vertraute und Seinem Befehl mit Absehen von allem Sichtbaren nachkam, – und die Feinde mußten zum Guten mitwirken. Der Herr ließ den König Darius ein Befehl, eine Bau- und Korporationsakte abfassen, welcher der Herr Geltung und Wirkung verschafft bis auf den heutigen Tag. Und so wurde der große Berg, die hohe Macht der Hölle und der Welt, welche die kleine Stadt Gottes bedrohte, buchstäblich zu einer Ebene, daß Serubabel, nachdem er geglaubt, es mit Augen sehen konnte.

Trostvolle Wahrheit diese für Gottes Gemeine, wie für jeden einzelnen Angefochtenen: „Weder durch Heer noch Macht, sondern durch Meinem Geist wird es geschehen“. Nicht durch die Mittel, welche unsere Vernunft allein für geeignet hält, geschieht es je, sondern durch den Geist, der Sich des Schwachen und des Mächtigen bedient, der die Gewaltigen bindet und die Schwachen mit Macht umgürtet und ihnen gibt, daß sie allein auf Sein Wort sehen. So bleibt es allemal fest, was wir Psalm 33 lesen: „Der Herr machet zunichte der Heiden Rat und wendet die Gedanken der Völker. Aber der Rat des Herrn bleibet ewiglich, Seines Herzens Gedanken für und für. Wohl dem Volke, des der Herr sein Gott ist, das Volk, das Er zum Erbe erwählet hat. Der Herr schauet vom Himmel und siehet alle Menschenkinder. Er lenket ihnen allen das Herz. Einem Könige hilft nicht seine große Macht. Rosse helfen auch nicht. Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen. Der Herr ist unsere Hilfe und Schild“. Und heißt es Psalm 68: „Warum beneidet ihr, ihr Berge voller Gipfel, diesen (kleinen) Berg (Zion)? Gott hat Lust, auf demselben zu wohnen, und der Herr bleibet auch immer daselbst“.

Genießen wir die Frucht des Waltens des Engels mit dem Propheten und der Wahrheit, welche er ihm mitteilte: „Wenn der Feind kommt wie ein Strom, wird der Geist des Herrn ihn fortreiben“, lesen wir Jesaja 59,19. „Wir sind Christi Haus“, schreibt der Apostel an die Hebräer Kap. 3,6. „Wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis an das Ende fest behalten“. Der Feind kommt wie ein Strom, in uns ist keine Kraft, sondern lauter Unvermögen; das Vertrauen wankt, wir behalten den Ruhm der Hoffnung nicht mehr fest, werden wenigstens deswegen hart angefochten; blöde und laß, wie wir sind, umlagert von den Feinden unserer Seelen, haben wir den Mut nicht, uns weiter zu bauen zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Seinen Christum. 1. Petr. 2,5. Wo soll es nun herkommen, daß der einzelne, daß die ganze Gemeine weiter voran erbaut werden? Hat die Verheißung ein Ende?

Der Herr läßt nicht fahren die Werke Seiner Hände Er gibt Stärke genug dem Unvermögenden, ist allemal der Erste, der uns erweckt, wie ein Mann aus seinem Schlaf erweckt wird. Und da wissen es die Gläubigen, daß der Herr es getan, daß sie sagen können: „Das ist in keiner Ecke geschehen“, und sich bewußt sind, daß solches nicht auf Einbildung beruht. –

Eben die Verheißung, wenn sie verzieht und es den Feinden zu gelingen scheint, macht das Herz beschwert und tief betrübt, denn da heißt es: „Wo ist nun dein Gott?“ Ps. 42,11. Da sind wir wie eingeschlafen, daß es zu uns heißen muß: „O, ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben“, wie der Herr Jesu es auch sagte zu den beiden, welchen Er nahte und mit denen Er wandelte, als sie nach Emmaus gingen. Lk. 24,25.

Der Herr läßt Sein Volk nicht in ihrer Ratlosigkeit und Unglauben. Er ist da, bevor sie es vermuten. Sein Trost ist da, wo sie noch traurig sind, – Seine Macht und Stärke, wo sie noch schwach sind. – Der Leuchter ist da, bevor sie noch sehen, und in Seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit verwirft Er uns nicht unserer Schwachheit und unseres Verzagens wegen, sondern es geht daher, wie der Engel zu Sacharja sprach: „Was siehst du?“ und wie es von den Emmausgängern heißt: „Da wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten Ihn“. Ist für uns da wohl etwas Heilsameres und Fruchtbringenderes, als daß wir unserer Unwissenheit und Blindheit in den Dingen und Wegen

Gottes uns vor Ihm schuldig erkennen und mit der Bitte nicht aufhören: „Herr, zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige; leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich; denn Du bist der Gott, der mir hilft“. Ps. 25. „Herr, öffne meine Augen, daß ich schaue die Wunder an Deinem Gesetz“. Ps. 119. Es verbarg doch der hocheleuchtete Prophet die Sünde seiner Unwissenheit nicht vor dem Herrn, sondern sprach, als er das Gesicht gesehen: „Mein Herr, was ist das? was bedeuten diese Dinge? was willst Du mich damit lehren? was mir damit kund tun in meiner Traurigkeit?“

O wie fein lehret der Herr da Seine Kinder! Wie weiß Er den gesunkenen Mut zu heben! Dies ist des Herrn Wort zu Serubabel, zu mir und zu dir annoch: „Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig“ 2. Kor. 12. O wie kämen wir je dahin, mit dem Apostel zu sagen: „Darum will ich mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheiten, in Schmach, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“, zeigte Er, der Herr, uns nicht an, was da tun wird des Herrn Geist. „Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen; der Herr hat Gefallen an denen, die Ihn fürchten und auf Seine Güte hoffen“. Ps. 147. Des Herrn ist die Macht und die Stärke, und Sein die Weisheit. „Des Volkes ist zuviel“, sprach Er zu Gideon Ri. 7,2 „Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen“, hieß es zu Jonathan 1. Sam. 14,6. Wo wir des Herrn Wort haben, da können wir Seiner Hilfe alsdann gewiß sein, wenn mit unserer Macht nichts getan ist. Namentlich zum geistlichen Aufbau unserer selbst in dem Herrn müssen wir es erfahren, wie alle Kraft unsererseits schwindet, um alsdann zu erfahren, wie Sein Wort kommt und tröstet, und wie gewiß es ist, daß es alles nur durch Seinen Geist geschieht, wie der Apostel Paulus uns damit tröstet: „So Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, (vermag also nichts), der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen; – Derselbe, der Christum von den Toten auferweckt hat, macht auch unsere sterblichen Leiber lebendig, (Gottes Willen zu tun gegen alles Sichtbare an), um deswillen, daß Sein Geist in uns wohnt“. Röm. 8,10.11.

Darum müssen wir mit unsern eignen Werken in den Tod hinein, daß bei uns nichts wachse, und unsere Götzen und selbstersonnenen Mittel und Wege sollen uns nicht helfen können, auf daß wir an Christo unsere Frucht, das ist, die Frucht des Geistes finden.

2.

Halten wir uns zu Gottes Gesetz und Befehl, zu Seiner Gnade und Erbarmung, und so unsere rechte Pflicht getan, trotz dem, der es uns wehren möchte; so wird Er uns wohl Bahn brechen, daß unsere Füße im Raum gehen. Denn für die, welche da glauben und auf das Heil des Herrn hoffen, werden Meere trocken gelegt und Berge zu einer Ebene gemacht, oder sie werden ins Meer geworfen, wie der Herr gesagt. Die Hindernisse räumt Er auf, ja läßt sie uns zum Guten mitwirken. Wohl uns, daß der Herr uns Schwachen, wo wir das Werk liegen lassen, zuvorkommt mit Seinem Wort und Wahrzeichen und so dem gesunkenen Mut wieder aufhilft, daß es heißt: „Mit meinem Gott springe ich über eine Mauer“. Ps. 18. – Ja, wer bist du, du großer Berg? Die Perser und die Samariter, alle Teufel und feindliche Menschen, wie auch gerüstet und mit Macht bekleidet? – So macht der Herr Seinen Aufrichtigen einen Mut, die nicht sich selbst im Auge haben, sondern des Herrn Ehre, Wort, Verheißung, Gesetz und Gebot, auch was dem Nächsten allein frommt. Wer bist du Teufel? was bist du angedrohter Tod und Untergang? was bist du und was vermagst du, du Welt, gegen die, welche der Herr Sich auserwählt, daß sie Seinen Ruhm verkündigen? „Er hat Mich gesandt nach der Ehre zu den Heiden, die euch beraubt haben; ihre Macht hat ein Ende. Wer euch antastet, der tastet Meinen Augapfel an, spricht der Herr Zebaoth“. Sach. 2,8. Und: „Du kommst zu mir mit

Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Zeuges Israels, den du gehöhnest hast“, sprach David zu dem Riesen, und schleuderte ihm einen glatten Stein in die Stirne. 1. Sam. 17.

Die Feinde, die Feinde gelassen, – sie sind uns zu stark und zu fürchterlich. Auf des Herrn Wort aber vertraut, und so an das Werk, das Gott uns durch Sein Wort befohlen, – so erlegen wir den Feind des Unglaubens, der Schaffheit und des Verzagens in uns selbst, und der Herr strecket Seine Hand über den Zorn der Feinde und hilft uns mit Seiner Rechten. Ps. 138,7. Was Gott mit uns angefangen, läßt Er um der Feinde willen nicht stecken, – wozu Er uns berufen und geschaffen, daß Er es uns zu vollführen gebe und es uns gelinge. Wie es auch im Text heißt: Er, Serubabel, wird den Hauptstein hervorbringen unter vielfältigem Zuruf: Gnade, Gnade sei ihm!

3.

Die Verheißung dem Hause Davids gegeben mußte Ja und Amen werden. Serubabel, der Fürst, war dazu geboren und berufen, wie es auch zu David von Salomo hieß: „Der Sohn, der aus deinen Lenden kommen wird, der soll Meinem Namen ein Haus bauen“. 2. Sam. 7. Gottes Wort kommt; so sollte er denn auch den ersten Stein oder Hauptstein hervor bringen; dazu sollten alle frommen Herzen ihren lauten Beifall geben; man würde nicht aufhören mit Rufen: „Gnade, ja Gnade sei ihm“, nach des Herrn Wort und Verheißung: „Ich will Ihm ewiglich behalten Meine Gnade“. Ps. 89,29.

Und wer da wünscht, daß Christus auch ihm alles in allem sei, lasse hier den Mut stählen durch des Herrn Wort und den Glauben starken durch Sein Wahrzeichen; denn er wird es in seinem guten Kampf dahin bringen, durch die Macht des Geistes, daß er zum Grund des Herzens und des Wandeln vor dem Herrn den Hauptstein Christum lege, und er nicht allein, sondern alle Heiligen mit ihm werden nicht aufhören also zu Gott Vater zu rufen: „Herr, gib diesem Eckstein Deine Gnade, ja nur Deine Gnade, wie Du verheißest, auf daß wir auf Ihm und in Seiner Gnade gebauet werden, in Seiner Gnade Gnade finden vor Dir, und aus Seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade“.

O, der Herr hält Wort und Treue. O, Er läßt nicht fahren die Werke Seiner Hände, kann auch nicht aufhören, uns damit zu trösten, daß trotz unserem Unvermögen, es dennoch mit dem Bau der Gemeinde, mit dem Bau der Seelen glücklich vonstatten gehen wird, daß Er es für uns vollenden, auch durch uns vollenden wird, was Er in und durch uns angefangen Seinem heiligen Namen zum ewigen Ruhm. Darum lesen wir Vers 8 u. 9: „Ferner geschah des Herrn Wort zu mir: Die Hände Serubabels haben zu diesem Hause das Fundament gelegt, seine Hände werden es auch gänzlich vollenden, und du wirst erkennen, daß Mich der Herr der Heerscharen zu euch gesandt hat. Der Herr der Mächte, dem alles zu Gebote steht, der auch allein die Umstände in Seiner Gewalt hat, wird es daran nicht fehlen lassen, daß Er wahr mache Seine Verheißung, und Sein Wort kehrt nicht leer zu Ihm zurück; sondern Er tut das, wozu es gesandt ist; und Er ehret Seine Propheten, die Ihn ehren, beide kleine und große, und handhabt sie gegen aller Mund, welcher Lüge lehrt, und gegen alle inneren Zweifel und Bedenken der Seinen.

4.

Es liegt in dieser Weissagung ein starker Trost der Beharrung aller Heiligen, eine Vergewissung, daß sie den Ruhm der Hoffnung bis an das Ende doch fest behalten werden. – Wer mit Gott seine Hand an den Pflug geschlagen, sieht nicht zurück. Christus redet in der Weissagung als Engel oder Gesandter des Vaters; Er gestern und heute Derselbige, auch in alle Ewigkeit, ist der Zeuge in den Wolken, der gewiß ist und nicht lügt. Ps. 89,3.

Durch Seinen Geist gibt Er den Seinen die Beharrung. Der Satan begehrt sie zu sichten wie den Weizen; Er aber betet für uns, daß unser Glaube nicht aufhöre. – Was der Herr den Seinen zu tun gibt, woran Er sie die Hände schlagen läßt zu Seines Namens Ehre, das sollen ihre Hände auch gänzlich vollenden; wie der Apostel Paulus bezeugt: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“. 2. Tim. 4,7. So bleibt es wahr, was der Herr redet von dem, der Lust hat zu seinem Gesetz: „Er bringet seine Frucht zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl“. Ps. 1. Der Herr suchte heim Sarah, wie Er geredet hatte, und tat mit ihr, wie er geredet hatte. 1. Mo. 21.

„Die Tage Meines Volks“, heißt es, „werden sein wie die Tage eines Baums, und das Werk ihrer Hände wird alt werden bei Meinen Auserwählten“. Jes. 65,22. Und: „Predigt von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen“. Jes. 3,10.

5.

Gehen wir über zu der fünften Wahrheit, welche der Prophet zu seinem Troste von dem Engel vernahm, um sodann Serubabel, den Fürsten, damit zu trösten. So lesen wir: „Denn wer wollte diesen Tag geringer Anfänge verachten? Da sich doch freuen, indem sie sehen das Senkblei in der Hand Serubabels, jene Sieben, das sind die Augen des Herrn, welche durchlaufen den ganzen Erdboden“.

Von jenen sieben Augen lesen wir Kap. 3,9: „Und siehe den Stein, den Ich vor Josua gelegt habe: auf demselben einzigen Stein werden sieben Augen sein“. Augen sind in der Baukunst Löcher, in den Stein geschlagen, worin Bolzen befestigt werden, welche Bolzen sodann in die Löcher der anderen Steine gehen, die auf den Hauptstein zu liegen kommen. Der Hauptstein, der Einzige, bedeutet Christum, die sieben Augen Seine Wunden; diese Wunden sind aber lebendige, ewig frische Wunden, in welchen die sieben Geister, das ist, der Geist in Seiner siebenfachen Wirkung ist. Dieselben sieben Augen sehen wir sodann in den sieben Löchern des Ölgefäßes, woraus das Öl freudig in die Lampen lief, durch die Gießröhren, und in den sieben Lampen selbst, deren Flammen der besten Nahrung wegen mit dem Öl freudig, das ist, hell und klar brannten. – Denn durch den Geist des Glaubens ist das Blut Jesu Christi ein Blut ewiger Geltung und fortwährender Wirkung. Diese Augen sind also die Augen des Herrn, d. i., Jesu Christi: diese durchlaufen den ganzen Erdboden, allererst das jüdische Land, sodann alle Länder; sie durchlaufen den Erdboden, das ist: der Geist ist mit Seiner siebenfachen Gnade, welche Er aus den Wunden Christi hernimmt, ist fortwährender Wirkung, auszuspähen, wo da sind, denen es um Trost bange ist, die nicht Frieden, nicht Ruhe noch Rast für ihre Seelen finden, bis sie gesammelt und auf den einzigen Stein und Fundament ihres Heils für Zeit und Einigkeit gegründet sind. Nun will dieser Geist sie eben auf den Eckstein gesunken wissen. Nur dann ist dieses Geistes Freude vollkommen, wenn die Traurigen und Versinkenden den Grund gefunden haben, worin ihr Anker ewig hält, wo sie wissen, daß sie also fest liegen, so mit dem einzigen Stein vereinigt und eins geworden sind, daß die Tore der Hölle sie nicht werden überwältigen können. Da nun der Geist Seine Traurigen allein beruhigt und sicher weiß auf dem Eckstein, so wird Er Sich allemal freuen, wie sich auch die Engel im Himmel freuen über einen Sünder, der Buße tut; Er, der mit Seiner siebenfachen Wirkung allen Elenden und Armen zum Lebensborn, Stärke und Freude sein will, aber nur sein will und auch nur sein kann, wenn Er sie auf dem einzigen Stein hat, oder, wann und so oft Er die Anfänge sieht, daß man anhebt diesen Stein zu legen. Das ist es, was der Engel sagte: „Indem sie das Senkblei sehen in der Hand Serubabels“, das Senkblei, womit das Maß an dem Stein gehalten wird, daß er grade zu liegen komme. Das Senkblei ist des Glaubens Regelmaß, des Herrn einiges Gesetz in der Hand dessen, der das Evangelium recht

teilt, daß das Fundament, die Lehre Christi, nicht schief zu liegen komme, – sonst wird das ganze Haus schief, – sondern alles flach liege im Geist, und nichts nach Fleisch oder nach dem Maß unserer Augen und Vernunft, oder Mutmaßung unserer Gedanken. Denn alle Menschen sind an sich, wie scharf sie auch sehen, Lügner; nur das Senkblei zeigt das wahre Ebenmaß oder die Gradheit des Liegens.

Welch eine Predigt! Der Heilige Geist will es tun, Er wird es alles tun, wird für den ganzen Bau sorgen, und Er, der ewige, allgenügsame Geist, der es allein alles tun muß, freut Sich der geringsten Anfänge, wo man nur anhebt, Christum als den einzigen Stein mit solcher Liebe der Sorgfalt zu legen, daß alle Teufel und Feinde bekennen müssen: „Das liegt grade und flach, kein Haarbrett mehr geneigt zum Abend als zum Morgen, zu Mittag als zur Mitternacht“. Wo der Geist, der Heilige, Sich so des Tages der geringen Anfänge freut, als sei es der Tag des Jubiläums, des Tages, wo der Stein wird in den Boden der Erde gelegt werden, der Stein, den die Bauleute einst verwarfen, als stände das ganze Haus schon da, – wer ist er, der dann noch diesen Tag verachtet, gering schätzt? Dieser Geist, der mit den Wunden, das ist, mit den Heilsverdiensten Christi, durch die ganze Welt wirkt, und alle Begebenheiten dafür mitwirken läßt, heißt in unserm Text als kräftig und gegenwärtig wirkend in der Versehung und Vorsehung Gottes: „Die Augen des Herrn, die die ganze Erde durchziehen“; vergl. 2. Chron. 16,9.

O möchten wir von dem Geist, dem Heiligen, es lernen und annehmen, für die geringen Anfänge in den Wegen und Führungen Gottes mit uns, auch der geringsten Gnadenerweisungen an unserer eigenen Seele, nicht allein dankbar zu sein, und uns der größeren vertrauensvoll zu versehen, sondern uns in diesem Geist mit zu freuen. –

Scheuen wir das Richtscheit nicht; Er wird nicht ruhen, bis Er es grad sieht. Des Herrn Geist mit Seinen mancherlei Gaben ist also da, wo es uns um den einzigen Grund geht, und ist in allen Landen, stärket Seines Volkes Glauben, hilft der Kleinen Schwachheiten auf und lenket auch die Herzen der Könige wie Wasserbäche. Darum den Tag nicht verachtet, an welchem wir nicht Heeresmacht, nicht Kraft und sichtbare Gewalt sehen, an welchem wir aber doch so viel sehen und hören, daß Christus gelegt wird oder angefangen wird gelegt zu werden als der einzige Grund. Daß da die Feinde toben! Der einzige Stein wird's tun, und die, welche darauf fallen, werden sich daran zerschmettern. Der Geist will, daß, wie Er Sich freut, wir uns mit Freudigkeit zu dem halten, daß dieser einzige Stein allemal wird gelegt werden. Dieser wird liegend nicht wanken, Er wird wohl an Seinem Orte bleiben und ist allein groß genug, uns alle zu tragen mit unserer ganzen Last. Aber der Mensch freut sich leider großer Gewalt, großer Kraft, eines großen Heeres, großen Glaubens, großen und kühnen Mutes, vorzüglicher Gaben und was er große Gnade nennt.

Da verachtet man die geringen Anfänge, den kleinen und kleinsten Katechismus. So nicht der Geist; Der freut Sich des gesunden Rohrs, wenn's auch zerstoßen ist, des erblickten Dochts, der auch nur noch eben glimmt. Er freut Sich, wenn wir unsere leeren Krüge entzwei werfen; Er freut Sich, wenn das Kind das „Abba“ schreit. Er freut Sich, wenn wir von allem absehen, was nicht der Stein ist, der einzige. Er freut Sich im voraus des Tages des Grundsteinlegens. – Auf diesen Stein gesunken, und wir werden aus Seinen sieben Augen oder Wunden oder durch den Geist der tatkräftigen und fortwirkenden Heilsverdienste Christi von den siebenfachen Gnaden des Geistes übersprudelt.

So macht des Geistes Freude zunichte, was etwas ist, und erfüllt mit Sich Selbst, was nichts ist. O die Anfänge, die Anfänge, – gehen wir doch ja nicht so hinweg über das kleine und aller kleinste Sprößlein und kleinste Samenkorn, das Er zum Baum wird wachsen lassen, daß er sei wie Libanons Zeder. Wer hat, dem wird gegeben. Des Geistes Wirkung, aber nur auf dem Hauptstein, speiset Tau-

sende mit wenigen Broten, füllt aus einem Krüglein so viele leere Fässer, als herzutreiben sind, und heiligt und reinigt von Schmach und Schuld wohl ein ganzes Land an einem Tag. –

Wir gehen nunmehr zu dem Bild oder Gesicht über, wovon die Auslegung, nachdem wir die Wahrheiten, in dem Bilde ausgesprochen, zu unserm Trost ausführlich dargelegt, nicht weit zu suchen ist.

Wir bedienen uns aber hier einer andern Übersetzung als der Lutherischen, mit allem Rechte, da doch Luther selbst geschrieben: „Was soll ich lange in der Finsternis tappen? Ich treff's doch nicht. Ich sage, daß ich es nicht weiß, und lasse das Stücklein (er meint besonders V. 12) fahren, wie andere finstern Stücke mehr“.

So lautet die andere Übersetzung. V. 2: „Ich habe geschaut, und siehe, ein ganz goldener Leuchter, und sein Ölgefäß oben darauf, samt seinen sieben Lampen darauf; eine jede Lampe hatte sieben Giesröhren, welche oben darauf waren“.

V. 3: „Und zwei Ölbäume dabei, einer auf der rechten Seite des Ölgefäßes, der andere auf der linken Seite“.

V. 11: „Und ich antwortete und sprach zu Ihm: Was bedeuten diese zwei Ölbäume auf der rechten Seite des Leuchters und auf seiner linken Seite?“

V. 12: „Und ich antwortete zum andern Mal und sprach zu Ihm: Was bedeuten diese zwei Öl-zweiglein, die in der Hand der zwei goldnen Röhren sind, welche Gold (das goldene Öl) von sich ausgießen?“

V. 13: „Er antwortete mir und sprach: Weißt du nicht, was sie bedeuten? Ich sprach: nein, Herr!“

V. 14: „Da sprach Er: Das sind die zwei Söhne (Zweige) des Öls, welche vor dem Herrscher der ganzen Welt stehen“.

Der Prophet hat laut dieser Worte einen ganz goldenen Leuchter gesehen; das ist ein Leuchter, welcher nicht hohl, sondern von dichtem Gold war.

Der Leuchter muß die Gestalt gehabt haben, wie der Leuchter, welchen Moses gemacht nach dem Bilde, das ihm auf dem Berge gezeigt war. Dieser Leuchter hatte demnach sieben Arme oder Röhre, welche von dem Leuchter ausgingen, einen in der Mitte und drei zu jeder Seite. Auf diesen sieben Armen oder Röhren war auf jedem Rohre eine Lampe, gewiß eitle brennende. Über den sieben Lampen war ein Ölgefäß oder ovales Becken, aus welchem Becken, das dafür sieben Löcher muß gehabt haben, sieben und sieben, das ist, je sieben Gießröhren gingen. Durch diese Gießröhren, je sieben über jede Lampe, (das waren im Ganzen 49 Gießröhren vergl. 2. Sam. 21,20), lief das Öl tropfenweise aus dem Ölgefäß in die Lampen und hielt das Licht oder die Flammen in den Lampen am steten Brennen. Neben dem Leuchter aber standen zwei grünende Ölbaume, einer zur rechten und einer zur linken Seite des Leuchters. Als der Engel dem Propheten auf seine Frage: „Was bedeutet das?“ geantwortet: „Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Meinen Geist“, und: „Wer verachtet den Tag geringer Anfänge, da sich doch die sieben freuen werden, usw.“ mag der Prophet das Bild verstanden haben. Sah der Prophet den brennenden Leuchter, so sah er ja den Tempel vollendet.

War der Leuchter nach dem Bilde da, das dem Mose auf dem Berge gezeigt war, stand er ganz golden da, so war vor dem Herrn der Tempel auch da, und würde Er die Mittel zur Vollendung bei aller Armut des Volkes zu beschaffen wissen, wie Er gesagt durch den Propheten Haggai: „Mein ist beides: Silber und Gold, spricht der Herr“. Hag. 2. Vor dem Herrn war also der Tempel als gebaut, und das volle Licht war drinnen. Der Herr wird also von Menschenhänden nicht gedient, Er schafft es Selbst. Oder wer hatte diesen Leuchter hervorgerufen? Der Herr machet die Finsternis, und Er

schaffet das Licht. Aber wie konnte das Licht da sein, wenn nicht Gott Gedanken des Friedens hatte über Sein Volk? wenn nicht Sein Volk Ihm versöhnt wäre durch das Blut des Lammes, das die Sünden trägt? Und wie konnte das Öl, wie konnte der Geist da sein, wenn nicht der verheißene Christus, dieser Gott der Seligkeit, vor dem Stuhl Gottes verherrlicht war? Weil Er aber als verherrlichter Christus da stand, so mußte ja der Geist Christi kommen, und Er war da. Nur dieses Geistes Amt und Werk sei es laut aller Weissagungen, daß der verheißene Christus durch Ihn alles täte. Denn war der Leuchter da, so war auch der Gnadenstuhl da; denn es brannten die Lampen nur vor und von wegen des Gnadenstuhls. Vergl. Offb. 1,5. Und wer hielt die Lampen am Brennen? Gewiß keine menschliche Hand; das Ölgefäß tat es; daraus wurde das Öl durch Gießröhren ohne menschlichen Dienst in die Lampen geleitet. Und wer hielt das Ölgefäß? Doch keine menschliche Hand; der Himmel selbst hielt das Ölgefäß! – Und wer brachte das Öl doppelt gereinigt in das Ölgefäß? Auch wieder kein Mensch, keine menschliche Hand oder Kraft, sondern zwei goldene Röhren ließen das Öl, von allen Schalen gereinigt, daß das Öl so rein war, daß es aussah wie Gold, in das Ölgefäß und so in die Gießröhre fließen. Und wer pflückte die Beeren und Oliven ab? Wiederum keine menschliche Hand, sondern jedes goldene Rohr, das über dem Ölgefäß war, empfing die Beeren, nahm sie in seine Hand und preßte sie aus.

Und wer legte die Beeren in jedes oberste Rohr? Auch keine menschliche Hand, – es hing ein Zweig voller Beeren zur Rechten und zur Linken über dem Ölgefäß. Und nun das letzte: Konnte dieser Leuchter je aufhören zu leuchten? War es nicht ein ewiges Licht, eine ewige Freude und Wonne? Nicht Menschen stehen da bei dem Leuchter, Öl anzubringen, sondern zwei ganze Bäume stehen da. – Konnte das Heidentum einen Leuchter nachbilden mit einem ehernen Palmbaume dabei, wodurch ein Leuchter in einem Tempel ein Jahr lang brannte ohne menschliche Zutat, so konnte die ewige Weisheit vielmehr lebendige Bäume an dem Leuchter hervorgehen lassen, durch deren Oliven oder Frucht die Lampen ewig brannten ohne Zutat oder Hilfe eines Menschen. – Alle Menschen, alles Heer und alle Kraft des Sichtbaren ist hier überflüssig gemacht: „Es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen“. Röm. 9,16. Der Geist tut es allein, und welche der Geist Gottes treibet, die sind Kinder Gottes, und keine Ursache da zu trauern oder Anfänge gering zu achten. Der Geist tut es als ein Freudengeist. Und keine Ursache zu sorgen, ob es kommen wird: Es ist alles da! Und weg mit der Furcht, ob es so bleiben wird. „Nunmehr werden wir Gotte Frucht tragen“. Röm. 7. Was ohne menschliche Hand dargestellt und aufgepflanzt ist, was ohne menschliche Hand mit Freuden am Gang gehalten wird und hell brennt, wird auch ohne menschliche Hilfe und Zutun wohl im Stand gehalten werden, von Gott am Brennen gehalten, der, – wenn Er für uns ist, wer mag wider uns sein? Röm. 8. „Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen“ Röm. 9. „Sitze zu Meiner Rechten“, sprach Er zu Davids Herrn, „bis Ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße“. Bis dahin war dem Propheten nach erhaltener Unterweisung die Deutung klar; nur konnte er es nicht fassen, was die zwei Ölbäume bedeuten sollten, und die zwei Zweige voller Oliven oder Beeren, die vermittelst der zwei Röhren über dem Ölgefäß das goldne oder goldfarbige Öl von sich fließen ließen. Wer meint, daß er sieht, der ist blind; wer aber bekennt, daß er blind ist, und bittet um Gnade und Licht, daß es bei ihm aus Glauben in Glauben vorangehe, bekommt wohl Aufschluß der Liebe zur Liebe. „Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, so Ihn fürchten, und Seinen Bund läßt Er sie wissen“. Ps. 25. „Man wird noch zugeben euch, die ihr höret“, spricht der Herr Mk. 4,24. Der Engel sprach: „Das sind die zwei Röhren des Öls, welche bei dem Herrscher der ganzen Welt stehen“. Es ist nun die Frage was der Engel damit gemeint. Es hatte der Prophet erst gefragt: „Was sind die zwei Ölbäume?“ und sodann: „Was sind die zwei Zweige der Ölbäume in der Hand der zwei goldenen Röhren, die Gold von sich gießen?“ Der

Engel hat darauf geantwortet: „Weißt du das nicht?“ Daß heißt soviel als: „Das solltest du doch wissen, bist ja selbst ein Stück davon!“ Es ist aus der Antwort des Herrn von vornherein nicht deutlich, ob Er mit Seiner Antwort: „Das sind die Söhne des Öls“, d. i. des klaren hellen Öls, bloß die Zweige gemeint oder auch die Bäume. Zunächst hat Er die Zweige gemeint; die sind ja wie die Söhne oder Kinder des Baums. Dann ist die Frage: „Welche meinte der Engel damit, und welche haben wir demnach darunter zu verstehen?“ Die meisten mangelhaften Ausleger beziehen es auf Josua, den gesalbten Hohenpriester, und auf Serubabel, den gesalbten Fürsten.

Ich meine aber, daß wir die Deutung der Ölkinder oder der Bäume und der Zweige nach der Meinung des Geistes angeben, wenn wir darauf horchen, wie der Geist sie Selbst gibt in der Offenbarung Johannis Kap. 11,3.4. So lesen wir daselbst: „Und Ich will Meine zwei Zeugen geben, und sie sollen weissagen tausend zweihundert und sechzig Tage. Diese sind zwei (griechisch: die zwei) Ölbäume und zwei Fackeln (Leuchter) stehend vor dem Gott der Erde“. Dieses ist offenbar gesagt aufgrund dessen, was wir bei Sacharja lesen. Die zwei Leuchter bei Johannes entsprechen den zwei goldnen Röhren, die Gold von sich gießen bei Sacharja. Da nun die Ölbäume und die Röhren bei Johannes, welche er Fackeln nennt, Zeugen des Herrn sind, die da weissagen, so sind sie es auch bei Sacharja. Nun waren weder Josua noch Serubabel Zeugen, sie waren nicht berufen Propheten oder Zeugen zu sein. – Bei Johannes sind es nicht Menschen an sich, sondern Zeugnisse, von zwei, das ist: von wenigen Menschen Gottes gebracht. Diese Zeugnisse hatten zweierlei Strömung; die eine war offenbar die des Moses, welcher das Gesetz handhabte und das Leiden Christi predigte; die andere die des Elias, welcher von der Herrlichkeit Christi Zeugnis ablegte. Solches ist deutlich aus Offenbarung Kap. 11. Das eine Zeugnis gibt gnädige christliche Segnungen, verschließt aber den Unbußfertigen den Himmel nach Sacharja 14,17.18, bringt also Verstockung den Ungläubigen. Das andere bringt den Frieden oder das Schwert, Krieg und allerlei Plage über die Völker, die sich auflehnen gegen Gott und das Lamm, wie unter Mose Ägypten geplagt wurde.

So sind denn auch die Ölbäume und die Zweige in der Hand der Röhre, die Gold von sich gießen, bei Sacharja zusammen genommen, und indem die Wirkung der Zweige mit den Oliven hervorgehoben wird, sind es nicht Menschen an sich, sondern es ist das zwiefache Zeugnis; – oder: das Gesetz, das uns zunichte macht mit unserem Ruhm und Christum als das Lamm Gottes und als den einzigen Hohenpriester predigt, und das Zeugnis, daß Christus König und unser großer Gott und Erretter ist. Das sind die zwei Ölkinder, die bei oder vor dem Herrn der ganzen Erde stehen. Und mochten auch Haggai oder Sacharja als Propheten die zwei Ölkinder sein, wie dereinst Moses und Elias, so waren sie es doch nicht als Menschen, sondern als Botschafter Christi, als Botschafter dieses Zeugnisses. – Die Tatsache, daß Christus der Erfüller des Gesetzes und Seines Volkes einziger Hoherpriester ist, und die Tatsache, daß Er unser ewiger König ist, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, diese beiden Tatsachen sind wie zwei Ölbäume; sie tragen alles Öl, das ist, den ewigen Geist, in sich. An den beiden Zweigen wird es gesehen, daß diese und nur diese den Geist ohne Maß haben; die Zweige hängen ja voll Oliven. So sind denn die Zweige das Zeugnis des Evangeliums, wie dieses unsere Rechtfertigung und Heiligung oder die Stärke uns zukommen läßt. Jes. 45,24. Die Hand oder der Mund der Röhren nimmt diese Oliven in sich auf, daß sie durch selbsteigene Pressung das Öl von sich geben. So sind denn die Röhren, die Gold von sich gießen, die Wege und Mittel, deren Sich der Geist bedient, daß Er in Reinheit des Glaubens, in Fülle der Liebe Gottes und Ganzheit der Gnade und Wahrheit herabkomme. Das Öl kommt aus den Oliven, kommt aus den Bäumen, aber hier nicht unmittelbar in die Lampen, sondern durch die obersten beiden Röhren erst in das Ölgefäß, das über den Lampen ist. Das Ölgefäß ist die Herrlichkeit Christi. Aus der Fülle Christi von den Zweigen nimmt der Geist den Geist, das ist Seine Gnaden und Gaben, –

gießt sie aber nicht erst aus auf den Menschen mit Vorübergang Christi, sondern gießt sie aus in das Behältnis der Herrlichkeit Christi, stellt sie Ihm und Seiner Macht zur Verfügung. Das Ölgefäß aber hat sieben Löcher oder Augen, und in diesen Löchern sieben mal sieben Gießröhren, wodurch das Öl erst in die Lampe kommt. Der verherrlichte Christus, der als Hoherpriester und König durch Sein Leiden und Tod die Verheißung des Vaters, nämlich den Geist erworben, daß Er als Geist des Lebens in Ihm aus Ihm hervorgehe, empfängt die Fülle des Geistes, und aus den Löchern und Quellen Seiner Verdienste läßt Er als verherrlichter Christus den Geist, der auf Ihm ist, die sieben Geister, wie sie beschrieben sind Jes. Kap. 11,2, durch die Gießröhren, das ist, durch Seine Gnade, in die Lampen, das ist, in alle Seine Gemeinden und in die Herzen aller Gläubigen fließen. Die Flammen, das ist, die Werke in Gott getan, wie denn die Tempelhauer mit der einen Hand bauten, und in der andern das Schwert hielten, werden so immer brennend gehalten. So sind denn die sieben Lampen Seine Gemeinde, so viele als der Vater nach Seinem Bund und Eidschwur Seinem Christo gegeben. Die sieben Flammen in den Leuchtern sind die Werke in Gott getan oder vielmehr der Geist in siebenfacher Wirkung, welcher die Werke in der Gemeinde darstellt; und Christus ist der Leuchter als Gottes Wort, der als Solcher Seine Gemeinde trägt in dem Ausspruch Seiner Macht, und ist ganz golden, das ist, Er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Gottes ist das Haus, welches wir sind, so wir anders glauben. Er hat es bereitet, obschon wir auch nichts davon sehen. Christus ist treu als Sohn über das Haus; – Er tut es alles durch Seinen Geist. Heer und Macht des Sichtbaren sollen nichts ausrichten, nichts Gutes tun, auch nicht schaden können. Verachten wir nur bei uns selbst den Tag der geringen Anfänge nicht. – Ist Gott der Gott der ganzen Erde, so ist die Erde Sein und nicht menschlicher Gewalt oder höllischer Gewalt, und stehen die Ölkinder vor Ihm, wer oder was wird sie wankend machen?

Wir alle mangeln des Ruhmes, den wir an Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht durch Seine Gnade, durch die Erlösung, so in Christo Jesu ist. Das Gesetz wirkt Zorn; sein „du sollst“ lauter Finsternis. Wem es darunter um Trost bange ist, wird Christum zu Gesicht bekommen, wie Er unser Licht ist, unser Friede und unsere Freude. Bei dem „sollen“ des Gesetzes kommt keine Frucht; unser Heer wird dabei vernichtet, unsere Kraft geht in den Tod. So wenig die Lampen von sich selbst leuchteten, so wenig bringen die Gemeinen von ihnen selbst Gotte Frucht.

Bleiben wir in Ihm, wie die Lampen an dem Leuchter, seien wir Ihm durch Seinen Glauben einverleibt, so brennen und leuchten wir in dem Hause Gottes und vor der Welt. Daß wir aber da leuchten und brennen, ist nicht unser Werk, sondern des Öls; daß wir bauen, uns selbst bauen trotz dem, der es hindern will, ist nicht unser Tun, sondern des Geistes, – ist nicht unser Verdienst, sondern es kommt alles aus den Gnaden Christi, aus Seiner Fülle und Seiner Herrlichkeit; nur von dannen will das Öl, will der Geist in uns herabfließen, und tut es auch. Wird es uns so je an Öl gebrechen? Werden wir so je aufhören zu brennen? Die Ölzweige stehen ja vor dem Herrn der ganzen Erde, sowie die grünenden und fruchtreichen Ölbäume. „Wenn alles wankt, wankt doch Dein Zeugnis nicht“. –